bestrebungen des religiösen Lebens gefördert und hatte noch zuletzt 1046 durch die Synode von Sutri und die nachfolgenden Papsterhebungen den würdelosen Zustand des päpstlichen Stuhles beseitigt.

Aber gerade das durch das Eingreifen des Kaisertums in der Mitte des 11.Jahrhunderts wieder erstarkte Papsttum durchsetzte sich mit dem Gedanken der Reform, erklärte die kaiserliche Schutzgewalt über die Kurie als unwürdig und suchte die von den Cluniazensern theocretisch angestrebte Erhebung der Kirche über den Staat, des Papsttums über das Kaisertum in die Wirklichkeit umzusetzen. Die Kurie empfand die Form, in der die sächsischen und salischen Kaiser den kurialen Kaisergedanken verwirklicht hatten, als Missbrauch und setzten nun dem universalen Kaisertum des Westens den Führungsgedanken des universalen Papsttums in Rom entgegen. Das römische Kaisertum des Abendlandes, das durch Heinrich III. einen Höhepunkt in seiner Machtentfaltung erreicht hatte, wurde durch das Aufklaffen des Gegensatzes zwischen geistlicher und weltlicher Gewalt nach seinem Tode vor völlig neue Aufgaben gestellt, was nicht nur seine innenpolitische Situation sehr erheblich veränderte, sondern auch weltpolitisch eine ganz neue Konstellation zur Folge hatte, zumal gleichzeitig durch die Ausbreitung der Normannen im Mittelmeerraum auch für Byzanz eine neue Weltlage entstanden war.